

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncisten und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekannnen die Zeile 60 Pf. Erhöhten wöchentlich fünfmal; Sonntag und Montag einmal, sonst pro mal täglich. [Der Abdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugpreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei einjähriger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Beförderungs-Gebühren werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Guud Schulze in Halle. [Sprecher-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. (Anzahl-Nr. 176.)]

Nr. 244.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. Mai.

1897.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Freitag, den 28. Mai, vormittags ausgegeben.

Die „begrabene“ Konfektionsvorlage.

Der abgemattete Reichstag, der nun bald zu den Dingen von gestern gehören wird, hat in seiner Montagssitzung die Vorlage zum Schutze der Konfektionsarbeiter würdig in einer Kommission bestanden, an deren Zusammentritt natürlich kein Mensch denkt. Wäre es im Hause zur Abstimmung über den Gesetzentwurf gekommen, so hätte sich eine wunderbare Gesinnung ergeben. In der Konfektionswelt zum größten Teile als Gegner, die Sozialdemokraten als Kennerpunkte der Bekleidungsbranche erschienen wären. Zwar nahmen sich die Konfektionsarbeiter nicht weiter die Mühe, gegen die Vorlage, wie sie ist, zu sprechen, aber der freisinnigste Abg. Merbach wird wohl nach ihrem Wunsch geredet haben, als er seine und seiner Freunde große Bedenken herorkochte. Man sei „gewisig“ durch die Erfahrungen bei der Bekleidungsverordnung. Der Geist des Freisinners v. Stumm ist lebendig auf der rechten, auch wenn der gewaltige Meister sozialpolitischer Weisheit fern von Berlin weilt.

Man muß wohl sagen: Es ist kein sozialpolitischer Schwung da, mit dem solche Vorlagen. Wie dies, über alle Hindernisse hinweggekommen werden könnten. Es ist sehr hübsch von den verbündeten Regierungen, daß sie den Entwurf eingedrückt haben, aber die Courage war nicht weit her; man konnte sich da oben schon sagen, daß ein Reichstag, der die Bekleidungsverordnung als den Beginn des sozialistischen Zukunftsstaates verspricht, mit einer Vorlage nicht viel Beherden machen würde, die neue sozialpolitische Bestimmungen zu Gunsten einer Arbeiterkategorie gegen die Arbeiter zu einbringen will. Das Mißliche bei Gesetzen dieser Art ist allerdings, daß sie den Bundesrat mit neuen diskretionären Vollmachten förmlich überschütten. Der Bundesrat wird immer mehr der große Patronat einer Sozialpolitik, die nach dem Zuschnitt unserer Verhältnisse etwas Bürokratisches an sich hat, manchmal in ganz gutem Sinne, immer doch aber so, daß es auch einmal „anders kommen konnte.“ Wir verstehen vollkommen die Abneigung davor, die zwar die lebhafteste Neigung nach Erweiterung sozialpolitischer Fürsorge haben, die jedoch Bedenken tragen, die Macht der Regierung zu stärken und durch Ueberweisung der Aufsichtsbefugnisse an den Bundesrat und die Verwaltungsbehörden einen Staatssozialismus vorzubereiten, der am Ende das Zerwürf eines Zerwürfs werden könnte. Es tritt hinzu, daß die Regierung selber an einer solchen Ausdehnung ihrer Vollmachten wenig Geschmack findet. Hier ist einer der Punkte, wo die Macht durch und mehr werden kann, weil der widerstreitenden Interessen gar zu viele sind, weil somit jede Maßnahme mindestens auszuweichen werden kann durch die Einschaltung von einer anderen Seite her, das man benehliglich werden. Und das unglücklichste Centrum geringer Sympathien und desto größerer Antipathien wird in solchen Fällen unweigerlich die Regierung. Man hat das in der Tat bei der Bekleidungsverordnung gesehen, man würde es jetzt, beim Konfektionsgesetz, wieder erleben, wenn die Vorlage nicht eben für diese Session tot und eingegraben wäre. Wo sie einmal wiedererleben und blühendes Fleisch anlegen wird, das weiß Herr v. Bötticher wahrcheinlich am wenigsten.

Den Sozialdemokraten ist die Vorlage als Mißlingszählung

recht. Freilich vermissen sie das meiste, aber die Anerkennung von Grundfragen, die die ihrigen sind, erblicken sie doch darin, so in der Schutzbestimmung gegen die Hausarbeit von Arbeiterinnen und jugendlichen Personen bei mehr als sechsstündiger Fabrikarbeit, so auch in der grundsätzlichen Erweiterung der Gewerbeordnung und in der dadurch ermöglichten Anwendung ihrer Schutzbestimmungen auch auf andere Berufsgruppen. Würde es zu einer Kommissionsberatung kommen, so hätte man ganz interessante sozialdemokratische Einwände zu erwarten, darunter die Anstellung weltlicher Gewerkschaften, das Verbot, beschuldigte ohne sachverständige Entscheidung zu machen, die Erweiterung namentlich der Bestimmungen, wonach Fabrikarbeitern in diesem Gewerbezweige Hausarbeit nur in beschränkter Maße ausgedehnt werden darf. Zutreffen dagegen sind die Sozialdemokraten mit der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Arbeiter der Hausindustrie, richtiger gesagt, mit der Erziehung der bisherigen Befähigung der Gemeinden, über die Ausdehnung der Versicherungspflicht zu entscheiden, durch die Befähigung des Bundesrats.

Die letztere Maßregel würde bei einer Specialberatung im Reichstage wohl auch den wenigsten Widerspruch gefunden haben. Die Schwierigkeit, wie man die in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter versicherungsgesetzlich unterbringen soll, hat zu der Verlegenheitsmaßnahme geführt, daß man es eben den Gemeinden überließ, ob sie die betreffenden Personen unter der Zusage zur Krankenversicherung (dem auf diese kommt es hier natürlich an) stellen wollten oder nicht. In manchen Gemeinden hat es darüber feste Gegenseite und Kampf gegeben. In Stuttgart z. B. wo diese Frage gegenwärtig zur Verhandlung der Gemeindefürsorge steht, werden diejenigen Stadtverordneten, die gewerkschaftsfeindlich die Ausdehnung der Krankenversicherung ablehnen, von manchen größeren Arbeitgebern feige getadelt, weil sie ihnen auf diese Art neue Lasten aufzulegen. Würde das Recht, darüber zu bestimmen, inwieweit Hausarbeiter den Versicherungszwang unterworfen werden sollen, auf den Bundesrat übertragen, so entfielen ein Moment kommunaler Reibereien, die naturgemäß nur so peinlicher sind, je kleiner der Rahmen ist, in dem sie vor sich gehen. Die Konfektionsvorlage mag mit ihren Vorparagrafen über die Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln, mit ihrer indirekten wie direkten Einschulung auf Lohnsätze und Arbeitsbedingungen, endlich mit ihrer Beschränkung der Hausarbeit bei sechsstündiger Fabrikarbeit noch so einschneidend wirken (nämlich wenn sie Gesetz würde), so wird sie gleichwohl nach unserer Ueberzeugung an den wirklichen Zuständen in diesem Gewerbe kaum etwas Bedeutendes ändern können. Schlimmer sie könnte es, wenn die Aufsichtsbefugnisse zum rücksichtslos Energie durchgesetzt werden, aber davon würde doch wohl nicht die Rede sein, und man muß zugeben, daß der Eingriff in den bisherigen Zustand — natürlich ganz abgesehen von der Frage der Berechtigung oder Nichtberechtigung, wie auch der Frage der öffentlichen Wohlthat — kräftiger noch ausfallen würde, als bei der Bekleidungsverordnung. Nun haben wir diese ja, und die Behörden sind gewöhnlich, die sie handhaben, aber grade weil sie es sind, wächst immerhalb der Regierung der Wunsch, den lauten Protesten von Seiten der Arbeitgeber, wie der sie unterstützenden Parteien die Spitze abzubrechen. In

Form einer „Revision“ soll der Bekleidungsverordnung, kaum daß sie ins Leben getreten ist, wieder der Garanz gemacht werden. Wäter von Gesetzentwürfen sind, so will es die wilde Natur, immer sehr betrübt, wenn ihre Kinder sterben. Aber das Mißtrauen werden wir nicht los, daß die Sache hinsichtlich der Konfektionsvorlage nicht ganz so ist. Nun müßten werden die Urheber dieses Gesetzes die schlichte, vernünftige Eintragung der beiden Artikel, woraus die Vorlage besteht, mit münchlicher Fassung, thätigsten, so tragen wollen.

Deutsches Reich.

Ein deutscher Ehrentag.

Am 27. Mai d. J. sind fünfzig Jahre verflossen, seit die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt, A.-G., errichtet wurde, und wenn auch ihre Thätigkeit und Leistung zunächst der alten Hansestadt Hamburg zu gute kommt, so reicht doch das Wirken der Gesellschaft im Deutschen Reich herab über die Grenzen des hamburgischen Staatsgebietes hinaus, daß man vollaus berechtigt ist, den bezeichneten Tag einen deutschen Ehrentag zu nennen.

In den ersten 10 Jahren unterließ die Gesellschaft nur mit Gesellschaftern den Verkehr zwischen Hamburg und Amerika; 1856 fuhr ihre erste große Dampfmaschine nach New York; jetzt verkehren die regelmäßigen Dampfer mit den Vereinigten Staaten, Kanada, dem westlichen Archipel, Mexiko, Mittelamerika und den nördlichen Küsten Südamerikas eine Flotte von 55 Oceanampfern mit 205,130 Tonnen D. W. und diese Flotte wird gegenwärtig noch um 14 weitere Schiffe mit 119,640 D. W. vermehrt, unter denen sich „Pennsylvanien“, das größte Dampfschiff der Welt, befindet. Ziel der Flotte von rund 225,000 Tonnen entspricht einer Leistung von 6,500,000 Centnern! Es ist klar, daß ein solches Unternehmen eine für das ganze deutsche Wirtschaftsleben hervorragende Bedeutung haben muß. Die 7 1/2 Millionen Mark, die die Gesellschaft an Gehältern und Löhnen an die 6000 in ihren Diensten stehenden Personen zahlt, werden allerdings wohl zum Teil in Hamburg selbst verzehrt werden, aber die 10 1/2 Millionen, die für Proviant, Holz, Kohlen und sonstige Ausbüstung jährlich verausgabt werden, kommen weit über Hamburgs Gebiet der deutschen Landwirtschaft, der deutschen Industrie zu gute. Bringen doch durchschnittlich jährlich 60 Eisenbahngüterzüge allein die wertvollste Kohle für die Dampfer der Gesellschaft nach Hamburg. Und wenn man bedenkt, daß in den letzten 10 Jahren der deutsche Verkehr einschließliche der noch im Jahr begriffenen nicht weniger als 20 Dampfer im Werte von 37,000,000 M. in Auftrag gegeben wurden, so ist das eine Zuwendung an die deutsche Industrie, wie sie von privater Seite wohl kaum nicht erreicht worden ist; nur nicht zu reden von der Bedeutung, die die Gesellschaft dadurch für das Reich gewinnt, daß sie den deutschen Handel und Verkehr dient. Wöchentlich gehen 2 oder 3 Ausflügen nach New York, ebenso viele monatlich nach Baltimore und anderen Häfen Nordamerikas, 8 bis in jedem Monat nach Westindien, Mexiko, Venezuela, die Inseln Kanala und Südamerika. Abgesehen von dem Hauptplatze Hamburg betreten Reisekisten in Stettin, Seefeld, Münde, Antwerpen, Grimsby, Southampton, Plymouth, Überlingen, Havre, Neapel, Genoa und Gibraltar; 4400 Agenturen, über die ganze Erde verteilt, vertreten die Interessen der Gesellschaft, deren nicht geringes Verdienst es ihnen ist, durch ihre gewaltigen Schiffe, durch deren vorzügliche Ausrüstung und den unbedingten zuverlässigen Dienst das Ansehen und die Ehre des Deutschen Reiches im Ausland mächtig gefördert zu haben.

Während nämlich der erstere mehrere Male in das Flammenmeer zurückfiel, um brennende Körper durch eine Dreihe der Bretterwand heranzuziehen, folgte ihm der letztere mit einem Schlauche und spritzte Wasser auf ihn und die von ihm ausgehenden Personen. So wurde unter einem Dugend von Menschen der hochbetagte General Munier gerettet, der freilich drei Tage darauf seiner Brandwunden erlag. Der Räucher hat die Ehrentage erhalten und wird auch eine bescheidene Verpflegung im Staatsdienst finden. Er hat jedes verdient. Vielesicht wird es auch gelingen, ihn mit der Mutter seines kleinen Jungen zu verheiraten, welche Formalität er bis jetzt nicht für nötig hielt, um seine Vaterpflichten pünktlich zu erfüllen.

Der zweite Gegenstand der Untersuchung ist das glänzende Ergebnis der Sammlungen zum Ertrag des Ertrages des abgetrennten Wohlthätigkeitsbazar. Der letztjährige Ertrag von nahezu einer Million Franken ist bereits fertig überholt. Der „Figuaro“ hat durch öffentliche Subskription fast anderthalb Millionen zusammengebracht, ein anonym Geber, den man zuerst als Baronin Hirsch, dann als Witwe Lebando, dann als Gräfin de Laubespion, dann als Fräulein Roland-Gesfelin bezeichnet, der aber noch immer unbekannt ist, gab allein die genaue Summe des letztjährigen Ertrages und endlich stiftete die heimische Gräfin de Castelane, eine geborene Gräfin aus Amerika, eine Million zur Errichtung eines stehenden Bazar- und Kongressgebäudes aus Stein und Eisen. Dieses letztere Geschenk ist besonders nützlich, denn die Feuergefahr bestand von jeher in großen Ansehensbazar, der vor der Parade in der Rue de Valenciennes eine eben so einflussreiche Parade ist, deren blühendster Mann gegenwärtig als judenische Familienbild und blaunugige Porträtbild des Abstemmers Leobauer in Salon hängt, hat sich mit der Bazararbeit besser in Paris eingelebt, als mit dem unfruchtbar vergeblichen Nachstreifen auf der Insel im See des Bois de Boulogne im letzten Sommer.

Ein Bedenken kann dieser Dreimillionenbetrag nur insoweit einschließen, als der große Bazar fast ausschließlich wohlthätiger Unternehmungen diene, die in der Hand katholischer Priester, Mönche und Nonnen sind. Es sind unter ihnen einige, die

Die Folgen des Bazarbrandes.

Paris, 25. Mai.

Wald drei Wochen sind nun schon seit dem Bazarbrand des vierten Mai verlossen und noch immer kommt der traurige Gegenstand nicht zur Ruhe. Am meisten erregt man sich nachdrücklich über die angeblich zu unwürdige Anführung der verwichenen jungen Frauen, die dem Brandstich des Brandes im Bazar waren, und stellt sie dem Hebräer gegenüber, den einige schlichte Arbeiter, ein Künstler, ein Koch, ein Mediziner und sogar ein Vätervereiner bei der Rettung entwickelt haben. Dieser Kontrast eignet sich natürlich sehr zur Ausprägung von moralisierenden chroniques, wie sie in der pariser Presse noch immer üblich sind. Diese „Gardenarrats“, wie man sie spottend nennt, sollen nicht nur zuerst das Weite gesucht haben, ohne an die zu rettenden Frauen und Kinder zu denken, sondern sogar mit Futuritten und Stockschlägen auf das schwächere Geschlecht eingedrungen seien, um sich den Ausgang zu erkämpfen. „On cito des noms“ wird dabei regelmäßig ausgerufen, — aber die Namen citirt niemand. Der Herr v. n Uzès, die als eine der ersten das Feuer sah und weniger, als andere, den Kopf verlor, daß sie in den sehr wenigen Herren, die im Bazar waren, feuten in dieser hübschen Rolle gesehen habe. In einem bestimmten Falle freilich sind allerdings Stockschläge auf weibliche Hände gefallen, aber die Sache erklärte sich bei näherer Betrachtung fast als selbstverständlich. An einer Stelle der Mauer, welche das Bazar-terrain gegen Nien abgrenzt, hatten die Drucker der „Etoile“ einen Keller hinabgerichtet. Eine Dame erstickte nicht, wie sie aber oben war, konnte sie den Rauch nicht finden, ließ auf die Mauer stützenzusehnen, um auf der anderen Seite aufzugehen zu werden. Um sie nun dazu zu zwingen, ihren Standort aufzugeben und den Nachschleifer nicht länger den Weg zu verpassen, schlug ihr jemand — man weiß nicht wer und wird es wohl auch kaum erfahren — auf die Finger und die gewöhnliche Wirkung, die ihr selbst und andern zum Teile zereichte, trat ein. So wurden etwa ein Dugend Menschen

durch einen Akt der Brutalität getretet. Es ist nicht unmöglich, daß die an einigen weiblichen Opfern geschehenden Tritts- und Schlagwunden sich ähnlich erklären. Nachdem einmal einer der großen Ausgänge auf die Straße durch niedergelassene Personen versperrt war, konnte es kaum ausbleiben, daß sich andere — und vielleicht nicht bloß Männer, sondern auch Frauen — nur dem blinden Selbsterhaltungstrieb gehorchend, über sie hinweg einen Weg bahnten. Nimmt man dazu, daß beim Abbrüche des Brandes höchstens fünfzig, die Herzogin von Uzès sagt sogar, bis dreißig Männer unter etwa zwölfhundert Frauen im Bazar waren und daß in der Todesliste auf hundertbenennungszig Frauen acht Männer kommen, so ist der Prozenzfuß der Vermöglichen sogar härter beim männlichen Geschlecht. Darans ergibt man zur Genüge, wie stark übertrieben wird, wenn man von der unmenselichen Barbarei der verwichenen Männerwelt redet.

Nach der verdrerblichen Regel des rhetorischen Kontrastes, der in der französischen Poesie und Prosa von jeher so große Verheerungen angerichtet und die Hälfte der Werke des Nationaldichters Hugo ungeschickbar gemacht hat, sind dann auf der andern Seite die Ketter aus dem Volke zu stark erhoben worden. Da sie von außen einströmen, befaßen sie natürlich mehr Bestimmung als die innen eingepflossenen Barbaren. So beschränkt sich z. B. das Heidentum des stolzes Gomerly im aufstehenden Hotel du Palais sehr stark. Es ist noch nicht einmal ausgemacht, ob er oder ob die Wirklich zuerst auf dem Gedanken kam, die Gitterthüre des rettenden Aidenenfensters auszubringen. Jedenfalls kam ihnen der Einfall erst, als sich einige der Flüchtlinge, welche den Ausgang auf das unbebaute Grundstück gefunden, bereits an jene Gitterthüre hammernten und sich so emporzuarbeiten suchten. Doch nun in Eile Hammer und Stemmeisen herbeigebracht wurden, war so selbstverständlich, daß das Unterlassen dieser Handlung keine ein Verbrechen gewesen wäre. Letzterens sah sich auch dieser biedere Ketter, wie die geschändeten Gitterthürer, in einem Augenblicke genötigt, durch Schläge auf die Hand eine Dame zum Vorläufer eines Gitterfensters zu zwingen, den er anbrechen mußte, damit die Öffnung groß genug wurde, um einen Menschen hindurch zu ziehen. Wirkliches Rettetage haben, wie mir scheint, nur der Künstler Georges und ein Stallknecht Rothschid's entwickelt.

Mit kleinen Mitteln nach das Best. gegeben, heute ist es denn der erste der Welt, das sich in den Dienst des ganzen Erwerbslebens des deutschen Volkes gestellt hat, ohne nach dem eigenen Gewinn die Frage zu stellen — denn der ist namentlich in den letzten zehn Jahren ein recht mächtiger gewesen; — heute ist es ein glänzendes Zeugnis dafür, was fruge Veranlassung im Verein mit reicher Erfahrung und tiefem Wissen zu leisten vermögen, ein Werk, auf das ganz Deutschland mit Stolz blicken darf.

Herr v. Mendel-Eitelstein und die Berliner Notierungen.

Ans der Sitzung der Notketten der Berliner Kaufmannschaft vom 24. d. M. (f. heutiges Morgenblatt) wird nach folgendes weitere mitgeteilt:

Der Landtagsabgeordnete Herr Landes-Deputationsrat Ritter und Ober-Mendel von Eitelstein hatte bekanntlich im Dezember d. J. und Januar d. J. in einer öffentlichen Versammlung und in der Presse die Behauptung aufgestellt und zu beweisen gesucht:

„In der letzten Zeit seien an den Börsen zu Halle, Magdeburg und Berlin die Notierungen für Getreide 20 bis 25 M. hinter den wirklich gezahlten Preisen zurückgeblieben.“

Auf Gegenfragen, die von den für die betr. Notierungen verantwortlichen Behörden (auch von den Berliner Notketten) erklärt worden waren, hat Herr v. Mendel die Behauptung dahin erläutert, er habe keineswegs von einer Differenz zwischen den Börsennotierungen und den an den betr. Börsen erzielten Preisen gesprochen, sondern eine solche Differenz nur festgestellt wollen zwischen den Börsennotierungen von Berlin, Halle, Magdeburg einerseits und den von Sachhausen, außerhalb der Börse, d. h. beim direkten Verkauf an Händler, Mägen etc., erzielten Preisen andererseits. Um seine Behauptung für Berlin zu beweisen, hatte Herr v. Mendel ledigst ihm bekannt geworden, im September und Dezember d. J. vornehmlich die Qualität, in denen Landwirthschaft für Roggen von durchschnittlicher Güte auf einer Berliner Wohnanfertigungsstation um 4-8 M. höhere Netto-Kaufpreise erzielte haben sollen, als die gleichartige an der Berliner Börse für loco-Notizen notirten höchsten Preise.

Da den Notketten die Möglichkeit einer solchen Marktstellung durchaus ausgeschlossen erschien, beschloßen sie in eine Prüfung der Angaben einzutreten. Es handelte sich darum, die nachstehenden Angaben, die Herr v. Mendel veröffentlicht hatte, durch Ermittlung in der That vorhandenem Qualität, Zahlungsbedingungen, Specie etc. in die richtige Beziehung zu rücken. Die Notketten hatten deshalb unter dem 4. Februar d. J. Herr v. Mendel ersucht, ihnen Nachweise von den Unterlagen seiner Behauptungen zu geben, die er bei seinem heutigen Vortrag beibringt hatte.

Durch eine äußerst langwierige Korrespondenz mit Herrn v. Mendel haben die Notketten schließlich Einsicht in diese Unterlagen erhalten und daraus, sowie durch weitere Nachfragen bei den Gewährsmännern des Herrn v. Mendel folgendes in Erfahrung gebracht:

Herr v. Mendel sind die erwähnten sechs Briefe von zwei Landwirthschaften mitgeteilt worden. Vier sollte dieselben Aufträge, welche der eine der Landwirth im September d. J. an dießiger Börse hat ausführen lassen. Es handelte sich um Mengen von je nicht unter 10 Tonnem Roggen für Roggen von durchschnittlicher Güte, zu liefern frei Berlin. Die beiden anderen Briefe waren von demselben Landwirth an den 20. bis 25. M. pro Tonne loco getrieben worden.

Tag	Herr v. Mendel's Gewährsmann gezahlter Preis pro Tonne	Amlich notierter Preis pro Tonne
6. Sept.	121,00 M.	78. Sept 108—118 M.
12. „	123,00 „	112—122 „
18. „	125,30 „	112—123 „
25. „	128,30 „	112—126 „

Amlich ist, wie der Gewährsmann des Herrn v. Mendel nach seiner Angabe den Kauf vom Sonntag, 6. September, an der Börse hat ausführen können, da an diesem Tage keine Börsennotierung stattgefunden hat. Es muß also ein Zeitraum von mehreren, entweder über drei oder vier Tagen, zwischen der Abnahme und dem Kauf am 6. d. 5. September gewesen und die Angabe im übrigen richtig, so hätte der Landwirth an dießiger Börse für die Tonne Roggen loco am 5. September 3,00 M. erhalten, d. h. 1,00 M. weniger als er nach den Notierungen am 6. d. 5. September 4,00 M. erhalten hätte.

Es folgt nun firtlich und gar nicht wünschlich sind. Cines der eintäglichen Verkaufsaufträge war v. B. das von der Erbin umgekommenen Perjagin von Mencon geleitet, welches mir für das Notizjahr der Dominikaner arbeitete. Dieses Notizjahr wird nun notwendigerweise seine Jahreserlöse vermindern und die Zahl der Dominikaner und -Nominen wird sich um so stärker vermehren können.

Ob das wohl in der Absicht der Mehrzahl der edlen Geber und Geberinnen lag? Wir bezweifeln das um so mehr, als es gerade ein Ding des heiligen Dominikus war, der vier Tage nach der Katastrophe den herbsten Mitleid in die allgemeine Trauer von Vornehm und Gering hineinwuschte. Wir meinen damit die berichtigte Weisheit, die der Vater D. L. über von den Spitzen der offiziellen Welt in Notre-Dame hielt. Dieser freudige Knecht Gottes stellte den Bogardband als ein Schnepfer für die Sünden Frankreichs und speziell der Republik gegen Gott und die Kirche hin. Das war vielleicht theologisch sehr korrekt, da ja auch der Tod Jesu von der Kirche als Schnepfer für die Sünden der Menschheit betrachtet wird, aber jedenfalls in diesem Moment eine ungemein tafelschmeichelnde politische Feindschaft. Sie hatte die weitere unglückliche Folge, daß der Kammerpräsident Verjagin bei der Eröffnung der Session am 18. Mai eine zu seiner Stellung nicht passende antirealistische Rede hielt, die hinnerwärt von dem liberalen und christlich-sozialen Grafen de Mar in einem ebenso unpassenden offenen Briefe beantwortet wurde. So mußte die hohe That „fortgesetzt böses gebären“ und vielleicht wird wir noch nicht am Ende dieses kleinen Kulturkampfes zur Angst, da in der Kammer am nächsten Sonnabend eine Unterredung über den Bogardband bevorsteht. Die graufame Strapaziertheit des Dominikaners ist übrigens der Nachwelt nicht nur im Druck, sondern auch phonographisch aufbewahrt worden. Ich höre getrennt im Depeschenjahr des „Journal“ dieses Programm abhören. Es klang wirklich stellenweise wie das Krurren eines bösen Kettenhundes.

Zum Schluß dürfen wir auch nicht vergessen, daß der Bogardband dem deutschen Kaiser einen schönen Anlaß gegeben, seinem Vaterbürger Kollegen in Paris den Rang abzulassen. Sein persönliches telegraphisches Telegramm traf fast eine Woche früher ein, als das Schreiben des Jansen an seinen lieben Freund Bismarck. Jeder hat dann die folgende Geschichte von freundschaftlich Franken, die der Kaiser als das Bogardbandes fanble, als ein „Zweifel des Guten“ den Eindruck wieder abgeschwächt, aber gänzlich verwirren ließ er sich nicht mehr.

Beliz Vogt.

über der höchsten gleichzeitigen amtlichen Notierung bezog. Deshalb er das gethan, ist kein Geheimniß geblieben, da er alle weiteren Auskünfte abgelehnt hat. Es ist im Ueberdies nicht zu bezweifeln, daß die Notierungen der Halle und Berlin die höheren Preise der Börse hat ausführen lassen, also doch keinen Kommissionspreis wegen Einholung des Börsenpreises hätte in Anspruch nehmen können; — es sei denn, daß es sich um ganz exceptionnelle Fälle und deshalb bei der Notiz nicht berücksichtigte Geschäfte handelte. Die Erklärung des Herrn v. Mendel, daß die höheren Preise dort längere Zeit der Halle und Berlin der Halle zwischen Produzenten und Konsumenten erreicht seien, ist also jedenfalls von seinem eigenen Gewährsmann widerlegt worden.

Der zweite Gewährsmann des Herrn v. Mendel hat am 4. und 5. Des. d. J. in ganzen 30 Tonnem Roggen „von guter, geänder Qualität“ mit einem ihm selbstem Bericht vom 180 und 183 Gramme nach Probe franco Berlin Daus, gegen Netto-Kasse nach Ablieferung, für 185,50 M. pro Tonne verkauft.

Zu den amtlichen Notierungen verhält sich dieser Preis folgendermaßen:

Tag	Herr v. Mendel's Gewährsmann erzielter Preis pro Tonne	Amlich notierter Preis pro Tonne
4. Des.	185,50 M.	128—136 M. nach Qualität.
5. „	185,50 „	123—132 „

Es ist zu beachten, daß der Gewährsmann des Herrn v. Mendel „frei Kasse“ zu liefern sich während der Börsenpreise sich „frei ab Roggen“ verkauft. Für den Transport einer Tonne Roggen von der Bahn nach dem Speicher des Empfängers sind aber mindestens 1,50 M. an Specie zu rechnen. Um so viel mehr hätten also die dem Börsenpreis berücksichtigten Verkäufer fordern müssen, wenn sie die gleiche Bedingung „frei Kasse“ eingegangen wären, wie der Gewährsmann des Herrn v. Mendel. Nach dieser Berechnung sind also die oberen Grenzen der Börsennotizen auf 137,50 M. bzw. 133,50 M. zu erhöhen. Danach hat der Herr v. Mendel Gewährsmann am 4. Des. 2 M. unter, am 5. Des. 2 M. über dießigen Börsennotizen erzielt. Die Qualität des von ihm verkauften Getreides ist nach den darüber gemachten Angaben eher beizugehört als die an der Börse verkauften Waare zu entsprechen; jedenfalls aber hatte Herr v. Mendel ja behauptet, daß höhere Preise als die höchste Börsennotiz erzielt worden seien.

Von den sechs Fällen, auf die Herr v. Mendel seine Behauptung stützt, jedoch alle die drei ermittelten völlig aus der Beurteilung zu weisen, wie sie nach der amtlichen Notierung gänzlich unverständlich sind. Die zwei übrigen Fälle aber ergeben, daß die erzielten Kaufpreise sich durchschnittlich genau innerhalb der Grenzen der Börsenpreise gehalten haben, der Verkäufer also nicht schlechter gefahren wäre, wenn er zu höherer Börsennotiz gekauft hätte. Auf solches Material hin hat Herr v. Mendel von Differenzen von 20 bis 25 M. gesprochen!

Die Notketten beschloßen in ihrer letzten Sitzung, den von ihnen ermittelten Sachverhalt der öffentlichen Beurteilung zu übergeben.

Parlamentarische.

Ueber die im Entwurf fertiggestellten und an die Einzelregierungen versandten Vorschläge der Civilprozessordnung berichtet die „Mittl. Anz. Bl.“:

Die Vorschläge betreffen, soweit sie sich aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Entwurf des Civilprozeßgesetzes, dem Civilprozessgesetz, dem Entwurf des Civilprozessgesetzes über das Urtheil, den Ehe- und Entmündlungsprozeß, die Zwangsversteigerung, den Arrest und das Aufgebotsverfahren. Die Ergänzung der Bestimmungen für das Entmündlungsverfahren ist eine größere Erweiterung der Bestimmungen über die Einziehung der pfändbaren Sachen vorgehen. Auf Grund von Unzutrefflichkeiten, welche sich in der Prozeß herausgestellt haben, werden einige, übrigens nicht sehr bedeutende Änderungen in einzelnen Bestimmungen beantragt. Von Interesse ist insbesondere die Erweiterung der Bestimmungen über die Einziehung der pfändbaren Sachen vorgehen. Auf Grund von Unzutrefflichkeiten, welche sich in der Prozeß herausgestellt haben, werden einige, übrigens nicht sehr bedeutende Änderungen in einzelnen Bestimmungen beantragt. Von Interesse ist insbesondere die Erweiterung der Bestimmungen über die Einziehung der pfändbaren Sachen vorgehen. Auf Grund von Unzutrefflichkeiten, welche sich in der Prozeß herausgestellt haben, werden einige, übrigens nicht sehr bedeutende Änderungen in einzelnen Bestimmungen beantragt. Von Interesse ist insbesondere die Erweiterung der Bestimmungen über die Einziehung der pfändbaren Sachen vorgehen.

Wirtschaftspolitische.

Das Projekt „deutscher Nationalliste“ auf dem Niederrhein soll den vollen Beifall des preussischen Staatsministers gefunden haben, nachdem derselbe in Begleitung einiger westdeutscher Deputirten den „Reichsanzeiger“ um einen wachsenden Beifall hatte. Nach dem „Reichsanzeiger“ soll sich Dr. Hoffe gegenwärtig in „Dresden herrlichen Plage“ befinden, wo das fest wohl keiner in ganz Deutschland gleichkommen. Wenn die Nationalliste aufstehen kommen, so sei der Niederrhein oder die gewählte Stätte weitest der richtige Ort. Der Minister versprach darauf mit freundlicher Zustimmung dem Vorhaben seine ganze Unterstützung und sagte die besten Glückwünsche für das Gelingen des nationalen Werkes hinzu.

Der Minister des Reichsanzeiger beschloß in vaterländischer Fürsorge für seine deutschen Bürger eine Eingabe an die Regierung, worin diese erucht wird, den Landtage eine Vorlage zu machen, die Aufnahme einer Bestimmung in das bayerische Wahlgesetz, wodurch sich jedes Wahlrecht in den Wahlkreisen bis 150 M. belegt wird. Die Regierung dürfte auf das Vorhaben schwerlich eingehen, da sie der Voranfrage zu sein scheint, daß mit Hilfe des Wahlgesetzgebungs schon jetzt einen Betrag vorgegangen werden könne, wenn die Anzeige Geschädigter erfolge.

Berwaltung und Reichsliste.

Ueber die Anstellungsvorschläge der bei der allgemeinen Verwaltung über 25 bis 30 jährigen, beschäftigten Bureaubeamten wird der „Mittl. Anz.“ geschrieben: Bei mehreren Regierungen sind Diätäre vorhanden, die trotz einer mehr als siebenjährigen diätarischen Dienstzeit noch keine Auslösung haben, bemerkt man erst nachmalige Anstellung zu gelangen, während bei einigen Regierungen Diätäre mit zwei bis dreijähriger Dienstzeit bereits schon angeführt sind, theils unmittelbar vor der Anstellung dieser. Die betreffenden Anstellungen, welche mehreren Beamten dieser Kategorie dadurch entstehen, daß sie 4 bis 5 Jahre später als ihre Kollegen desselben Dienstalters zur einmündigen Anstellung gelangen, stehen sich dadurch ausgleichend, daß die sämtlichen Diätäre der allgemeinen Verwaltung, die in der Regel die Anstellung erhalten, bei den Regierungen, bei denen sie beschäftigt sind, sondern einmündig durch den ganzen Staat rangiren, wie bei der Verwaltung der direkten Steuern, der Posten, Eisenbahn, Berg- und anderen Verwaltungen geschieht. Bei Verwaltung des diesjährigen Etats der Verwaltung der direkten Steuern hat der Regierungskommissionar

erklärt, daß die einmündige Anstellung der Steuer-Regierung in ihren Dienstaltersverhältnissen durch den ganzen Etat im Interesse der Beamten erfolge. Wenn aber durch die erwähnte Einmündigung hinsichtlich der einmündigen Anstellung der Steuer-Regierung eine Gleichmäßigkeit herbeigeführt wird, so ist es doch leicht verständlich, daß dieser Weg für die anderen einmündigen Beamten der allgemeinen Verwaltung zu denselben Ziele führen wird. Ebenfalls wird eine einmündige Anstellung hinsichtlich der Beamten die Freude an ihrem Berufe in erheblicher Maaße fördern und die Zeit bei den älteren Diätären beliebende Lustzeitbedeutung besitzen.

Gemäß § 6 Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes sind unter anderen „die mit Kriegsdeformationen verbundenen Ehrenlöcher“ von der Besteuerung ausgeschlossen. Es unterliegt, wie der Finanzminister bekannt gegeben, keiner Besteuerung die Einkünfte aus der bei dem Einkommensteuergesetz I. Absatz und dem Militärversicherungsgesetz verbundenen Anwartschaften. Die Militärversicherung sind nach einer Bestätigung des Finanzministers im Sinne der Steuererhebung als Einkommenveränderung nicht anzusehen und daher in vollen Umfang zu versteuern.

Von einer Seite verbreitete Nachricht betr. Sommerfesten in der Provinz ist zu bemerken, es sollte sich um die definitive Einmündigung einer burschenschaftlichen Liste in leichtem Wollstoff nach einer in 2. bewährten Probe handeln — wird als falls geschieht. Die vorjährigen Proben haben sich nämlich sämtlich nicht bewährt. Das Reichsoberamt hat daher der Berliner Polizeidirektion zwei neue Proben von gleichem Art in der Sache, wegen Verschiedenheit unvollständiger Befolgung zugesandt, die bereits zwei Reichsoberämtern zum Probetragen übergeben wurden. Die Probe sind einmündig Sachverständigen mit Aufträgen und schärfen Formeln.

Nach der „Mittl. Anz.“ Sitzung des Reichsoberamtes am 4. Des. 2 M. unter, am 5. Des. 2 M. über dießigen Börsennotizen erzielt. Die Qualität des von ihm verkauften Getreides ist nach den darüber gemachten Angaben eher beizugehört als die an der Börse verkauften Waare zu entsprechen; jedenfalls aber hatte Herr v. Mendel ja behauptet, daß höhere Preise als die höchste Börsennotiz erzielt worden seien.

Heer und Marine.

Die Viktorial-Fahnenwerke in Nürnberg erhielten neuerdings eine große Anzahl von Fahnen für die Provinz-Infanterie, die sich zu Fahnen für die Provinz-Infanterie.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

„Das Norddeutsche“ meldet aus Wien: Graf Baden ist dem Kaiser gelegentlich seiner kaiserlichen Audienz seine Demission überreicht, der Kaiser hat erwidert: „Grafen ist nicht zu denken.“ Es bleiben und die Spracherklärung erlassen bleiben auch. In Kreisen der Reichsarmee, meldet das hiesige Blatt ferner, überwiegt die Ansicht, daß die österreichische Besatzung, falls es zur Vertagung des Abgeordnetenhauses kam, insoweit der gegenwärtigen Opposition in Anspruch würde, wie es unter Belcredi geschah.

Das Professorkollegium der technischen Hochschule in Graz besloß eine Kundgebung gegen die böhmisches Sprachenerklärung.

Die Verhandlung des Reichsoberamtes am 4. Des. 2 M. unter, am 5. Des. 2 M. über dießigen Börsennotizen erzielt. Die Qualität des von ihm verkauften Getreides ist nach den darüber gemachten Angaben eher beizugehört als die an der Börse verkauften Waare zu entsprechen; jedenfalls aber hatte Herr v. Mendel ja behauptet, daß höhere Preise als die höchste Börsennotiz erzielt worden seien.

Die Verhandlung des Reichsoberamtes am 4. Des. 2 M. unter, am 5. Des. 2 M. über dießigen Börsennotizen erzielt. Die Qualität des von ihm verkauften Getreides ist nach den darüber gemachten Angaben eher beizugehört als die an der Börse verkauften Waare zu entsprechen; jedenfalls aber hatte Herr v. Mendel ja behauptet, daß höhere Preise als die höchste Börsennotiz erzielt worden seien.

Italien.

Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter nahmen in Rom gegen eine Hausführung in der Polizeidirektion vor, um Landräte und andere Wartenwerkzeuge zu beschlagnahmen, welche die Polizei zur Aufrechterhaltung gewisser Gesetze verwenden soll. Die Hausführung scheint verhältnißlos verhalten zu sein. Um gegen die feindselige Haltung der Bevölkerung zu demonstrieren, bog sich darauf eine Anzahl

Eduard Seelig

Halle a. S., Leipziger Str. 5.

Special-Geschäft für Strümpfe u. Socken

überraschende Auswahl für Damen, Herren und Kinder
 im Preise von 0,06—6,00 Mk. das Paar.
 Schwarz—Braun—Grau—Natur—Aparate Neuheiten—Schottisch gemustert—
 Baumwolle—Seide— $\frac{1}{2}$ Seide—Wolle—Fil d'ecosse.
 Die von mir geführten Qualitäten zeichnen sich besonders durch Solidität und unbedingte
 Farbbehalt aus.

Blitzableiter
 deren Neuanlagen, Reparaturen, sowie Forderungen führt am Hallesche Telegraphenbau-Anstalt von Carl Berger, Gottesackerstrasse 16.

Badenia-Fahrräder
 sind die besten und solidesten Tourenmaschinen.

Eisenwerke Gaggenau A.G.
 GAGGENAU
 Alleinverkauf für Halle a. S.:
 Klooss & Bothfeld,
 Halle a. S.

Wachsfarben schnell trockenend
 in Öl, Ol.,
 Malmessfarben trocken und angeleitet
 Lack, Firnis, Stucco, etc.
 etc.
 empfiehlt
Adler-Drogerie Halle a/S.
 A. Steinbach, Königstrasse 14.

Spottbillig
 verkaufen wir einen gross. Posten
Tuchreste
 von hochfeinen Anzug- und Paletotstoffen in den neuesten Dessins und nur modernem, echten Farben!
 Muster bereitwilligst!
Spremberger Tuchhaus Barz & Co.,
 Spremberg (Lausitz). (ad)

Gänsefedern 60 Pfg.
 neue (zum Waschen) pr. Pfund: Gänsefedern, so wie sie von der Hand fallen, vollfertige, Rohfedern, Gänsefedern, 2 Pf., bunte Gänsefedern 2 Pf. 250 Pfg., weiße Gänsefedern 2 Pf. 250 Pfg., bunte Gänsefedern 2 Pf. 250 Pfg. (von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Pfund zum grossen Gewicht billig zu verkaufen) verleiht sich G. Gustav Lustig, Berlin N., Friedrichstr. 46. Preisangabe nach und freudig. Wie die Blaufärbungsfärberei, Stroben u. Preis, grat. Briefsch. d. Katalog gratis.

Neue Muster sind eingetroffen!
Wichtig für Hausfrauen.
 Grösste Fabrik zur Umarbeitung von alten
Wollsachen
 in waschechte, haltbare und geschmackvolle
Kleiderstoffe.
 Wollene Damenloden.
 Unterrockstoffe, Herrenstoffe.
 Billige Preise.
 Streng reelle Bedienung.
Gustav Greve, Osterode, Harz,
 Vertreter an allen gross. Plätzen.
 In Halle a/S. erfolgt kostenlose Vermittlung durch
A. Möbius, Zapfenstr. 17.

S. Weiss, Halle.

Die Ausstellung von Neuheiten
 in meinen 14 Schaufenstern bitte zu beachten.



Für die
forpulentesten Figuren
 sind große Vorräthe in fertigen
**Jacket-Anzügen,
 Rock-Anzügen,
 Gesellschafts-Anzügen
 Paletots,
 Havelocks,
 Jackets,
 Joppen,
 Hosen**

auf Lager.

Bade zu Hause!
 in Dittmann's Wellenbadebühnen D. R. P. 51766.
 Mit 2 Eimern Wasser das angenehmste Wellenbad.
 — Verwendbar als Voll-, Halb-, Sitze u. Kinderbad.

 Prospekt kostenlos.
 Hiervon wurden in den letzten 2 1/2 Jahren über 20 000 Stück verkauft. Allein-Verkauf zu Fabrikpreisen bei

Moritz König Nchf. G. Schubert,
 Rathhausstr. 89.
 Fabrik und Lager von
Badewannen und Badeapparaten
 aller Art für Wasser und Dampf.
 Heizbare Badewannen und Badestühle, Doucheapparate, Bidets, Clisopompe, Irrigatore, Steckbecken, Leibwärmflaschen, Dampfkrücken, Dampföpfe.
Geruchlose Zimmerclosets grösste Auswahl.
 Verleih-Anstalt von Badewannen.

Wilh. Heckert
 Gr. Ulrichstrasse 62
 empfiehlt
 zu ermäßigten Preisen
Eis-schränke

 neuester Construction, solideste Ausführung, für Haushaltungen, Restaurationen, Fleischer, Milchbäuerinnen in ca. 20 verschiedenen Grössen.
Garten- u. Balkon-Möbel, Transportable Rollschutzwände, Rasenmäthmaschinen, Schlauchwagen, Gartenspritzen.
Eismaschinen für Haushaltungen und Hotels.

Fliegenschränke, Conservebüchsen Perfect und Patent Schiller, Messing-Einmachekessel, Fruchtpressen in 6 Grössen.
Prima emaillirte Kochgeschirre in großer Auswahl billig!

Preislisten,
 faun. Formulare, Couverts in gr. Ausw., Copirbücher la. 1000 Bl. 20. 2., Frachtbriele mit Firma sehr billig. L. Kessberg, Hofgemark. Ruffler etc.

Farben und Lacke!
 Garantirt reinen doppelt getrockneten
 Feinölfirnis,
 Subbodenfarbe mit Firnis
 a. 10. 30. 50. 100. 200. 300. 400. 500. 600. 700. 800. 900. 1000. 1100. 1200. 1300. 1400. 1500. 1600. 1700. 1800. 1900. 2000. 2100. 2200. 2300. 2400. 2500. 2600. 2700. 2800. 2900. 3000. 3100. 3200. 3300. 3400. 3500. 3600. 3700. 3800. 3900. 4000. 4100. 4200. 4300. 4400. 4500. 4600. 4700. 4800. 4900. 5000. 5100. 5200. 5300. 5400. 5500. 5600. 5700. 5800. 5900. 6000. 6100. 6200. 6300. 6400. 6500. 6600. 6700. 6800. 6900. 7000. 7100. 7200. 7300. 7400. 7500. 7600. 7700. 7800. 7900. 8000. 8100. 8200. 8300. 8400. 8500. 8600. 8700. 8800. 8900. 9000. 9100. 9200. 9300. 9400. 9500. 9600. 9700. 9800. 9900. 10000.
 Ungeen allgemein beliebten
 Solant in Büchsen,
 • in einer Nacht trocknend, •
 halten bestens empfohlen.

Fritsch, Schmidt & Co.,
 Lat- und Firnis-Fabrik
 (Fab. C. Kaiser),
 Drogenhandlung, Schmeerstrasse 13.

Wer seine Uhr gut
 und billig reparirt haben will,
 bewende sich zu

C. Hammer,
 Uhrmacher,
 Schwaner Strasse 42.
 Alles Neue Repetir u. Uhr. Glas 10 Pf.
 unter Beiger 10 Pf. Bügel 10 Pf.
 Garantie. Schüssel 5 Pf.

Gummi-Stempel-Fabrik
 Nicolaistr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Räumungs-Verkauf
 wegen Umzug
 nach meinem neuen
Geschäftshause.
 Erläusslich billige Preise
 bedeutend unter
 wirklichen Werth.
 Anfertigung
 feiner
Herren-Garderobe
 nach Maass
 aus nur guten Stoffen.
 August 24, 30, 35, 40 A
 unter Garantie.

Tuch- und Buchskin-Reste
 in jeder Länge zu
 Herren-Jackets u. Anzügen,
 50 A, 75 A, 1 A u. i. v.

Räumungs-Verkauf
H. Elkan
 Leipziger Str. 89.

Bierdruck-Apparate,
 neue und gebrauchte, Umänderungen,
 Reparaturen, Ersatztheile billig.
 Herm. Graeger Nachf., Aug. Hoske,
 Geisstrasse 55.

Mais-Copirbücher
 liefern
 die besten Copien.
 Zu haben bei:
Aug. Weddy,
 Leipziger Str. 22.

Die Expedition der Halle - Zeitung
 Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
 Markt 24 (Wohngebäude).
 Mit 4 Beilagen.

Für den Anzeigenzettel verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlags von Otto Senbel.